

Thomas Hammer

Regionale Naturparks in Frankreich

Pioniere der Nachhaltigkeits-
transformation



Inhalt

Vorwort	9
Kapitel 1	
Einleitung	11
Teil 1	
Entstehung und Werdegang der Regionalen Naturparks (PNR) in Frankreich	
Kapitel 2	
Die PNR-Idee entsteht	21
Kapitel 3	
Das erste Jahrzehnt März 1967 bis 1977	43
Kapitel 4	
Das zweite Jahrzehnt 1978 bis 1987	51
Kapitel 5	
Das dritte Jahrzehnt 1988 bis 1997	63
Kapitel 6	
Das vierte Jahrzehnt 1998 bis 2007	75
Kapitel 7	
Das fünfte Jahrzehnt 2008 bis 2017	83

Kapitel 8	
Die Parkbewegung im sechsten Jahrzehnt 2018 bis 2024	99

Teil 2 **Transformationsbereiche**

Kapitel 9	
Bildung und Forschung	113
Kapitel 10	
Landwirtschaft und Ernährung	127
Kapitel 11	
Natur-, Landschafts- und Biodiversitätsschutz	141
Kapitel 12	
Die PNR und die lokale Wirtschaft	153
Kapitel 13	
Raum-, Landschafts- und Siedlungsentwicklung	169
Kapitel 14	
Die kulturelle und soziale Dimension der Transformation	181
Kapitel 15	
Die neue ökologische Wende	197

Teil 3 **Die PNR und die FPNRF als Akteure des Wandels**

Kapitel 16	
Governance	215

Kapitel 17	
Die Charta als Vision und Agenda 21	235
Kapitel 18	
Was bewirken die PNR?	247
Kapitel 19	
Fazit und Schlussfolgerungen	261
Verzeichnis der Abkürzungen	267
Literaturverzeichnis	273

Vorwort

Damit die Große Transformation Richtung Nachhaltigkeit gelingt, sind alle Akteure aufgerufen, ihr Denken und Handeln mit den langfristigen Zielen nachhaltiger Entwicklung in Übereinstimmung zu bringen. Dabei geht es um nichts Geringeres als darum, überall auf der Erde heutigen und nachfolgenden Generationen eine angemessene Lebensqualität zu ermöglichen, wozu eine intakte Natur unweigerlich eine unabdingbare Voraussetzung ist. Und diese Natur ist zunehmend bedroht oder schon zum Nachteil der Menschen geschädigt und zerstört, was verständlicherweise gerade junge Generationen beängstigt. Sie wachsen in Lebens-, Konsum- und Wirtschaftsweisen hinein, die offensichtlich nicht nachhaltig sind, und gleichzeitig sollen sie zukünftig dafür sorgen, dass neue, auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Lebens-, Konsum- und Wirtschaftsweisen entstehen und sich durchsetzen.

In der Transformationsdebatte wird diesbezüglich auf die wichtige Funktion von sogenannten Pionieren des Wandels verwiesen, also auf Akteure, die mit ihrem Handeln vorausgehen, sei es beispielsweise als Individuum, Verein, Verband, Start-up, Unternehmen, Kulturorganisation, Dienstleistungsbetrieb, Gemeinde, Stadt oder Region. Pioniere des Wandels können unterdessen wohl in allen gesellschaftlichen Bereichen ausgemacht werden, und ihre Bedeutung ist zumindest zweischichtig: Sie können als Vorbild und Inspirationsquelle für vergleichbare Akteure dienen und diese motivieren, selbst aktiv zu werden. Und sie zeigen den Weg, in welche Richtung der Wandel gehen kann.

Als begeisterter Besucher der Naturparks in Frankreich und nach intensiver Auseinandersetzung mit ihren Aufgaben und Tätigkeiten gelangte ich zur Überzeugung, dass diese als Pioniere des Wandels Richtung Nachhaltigkeit gelesen werden sollten. Schon Jahre bevor nachhaltige Entwicklung und Nachhaltigkeitstransformationen zu Themen wurden, entwickelten sie in ihren Gebieten entsprechende Vorgehensweisen und förderten entsprechende Prozesse und Maßnahmen. Selbstverständlich kann über das bisher

Erreichte gestritten werden. Unabhängig von der Einschätzung ihres Erfolgs gehören die Naturparks aber zu jenen Akteuren, die im ländlichen Raum in Frankreich schon seit Jahrzehnten eine Vorreiterrolle einnehmen, die es zu thematisieren und zu reflektieren gilt. Vorliegendes Buch will zur Schließung dieser Lücke beitragen.

Freiburg im Üechtland im Januar 2025

Thomas Hammer

Kapitel 1

Einleitung

Vielfalt der Naturparks und Vielfalt ihrer Herausforderungen

Regionale Naturparks (*Parcs naturels régionaux*, PNR) – nachfolgend mit PNR abgekürzt – sind in Frankreich national anerkannte Großschutzgebiete. Entsprechend der nationalen Umweltgesetzgebung sind PNR Gebiete mit bedeutendem und zugleich bedrohtem Natur-, Kultur- und Landschaftserbe. PNR haben den offiziellen gesetzlichen Auftrag, in ihrem Gebiet einen Beitrag zur Politik des Natur- und Umweltschutzes, der Raumplanung, der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung sowie der öffentlichen Erziehung und Bildung zu leisten. Zu diesem Zweck sollen sie Experimentiergebiete für Innovationen im Dienste nachhaltiger Entwicklung ländlicher Räume sein, insbesondere für Maßnahmen der Gebietskörperschaften.

Ihr Auftrag ist in einer über 15 Jahre gültigen und erneuerbaren, partizipativ erarbeiteten Charta geregelt. Mit der Genehmigung der Charta verpflichten sich die beteiligten Gebietskörperschaften, sich für die Erreichung der in der Charta formulierten Ziele und die Umsetzung diesbezüglicher Maßnahmen einzusetzen sowie die entsprechende Finanzierung sicherzustellen. Von Bedeutung ist, dass zusätzlich zu den beteiligten Gemeinden und ihrer Verbände auch die Departemente und Regionen, in denen die Gemeinden liegen, Mitglied im Zweckverband eines PNR sind und damit zur Trägerschaft eines PNR gehören. Auch verschiedene nationale Behörden tragen die Umsetzung einer Charta mit, da ansonsten das diesbezüglich federführende Ministerium für Ökologie die Anerkennung eines Gebiets als PNR verweigert. PNR sind also national anerkannte Großschutzgebiete, die von allen Behördenebenen Unterstützung genießen.

Seit dem 1. März 1967, dem Datum der Unterzeichnung des ersten Dekrets zur Anerkennung von Gebieten als PNR durch den damaligen

Staatspräsidenten Charles de Gaulle, sind 59 PNR gegründet worden (s. Abb. 1). Zusammen bilden diese eine Fläche von 95.000 Quadratkilometern, was mehr als die doppelte Fläche der Schweiz ist. Sie decken über 19 Prozent der nationalen Fläche Frankreichs ab. In den 4.980 beteiligten Gemeinden wohnen 4,5 Millionen Menschen. In Durchschnittswerten ausgedrückt: Ein PNR ist 1.640 Quadratkilometer groß, umfasst 86 Gemeinden und beherbergt 76.000 Einwohner und Einwohnerinnen. Die Größe variiert aber von unter 500 bis über 3.000 Quadratkilometer Fläche, die Bevölkerung von unter 10.000 bis über 200.000 Einwohner und Einwohnerinnen und die Anzahl Gemeinden pro PNR von drei Gemeinden (PNR Camargue) bis 205 Gemeinden (PNR Ballons des Vosges), wobei ziemlich genau ein Drittel aller PNR mehr als 100 Gemeinden umfasst (FPNRF 2023m: 10–11).

Die PNR repräsentieren eine Vielfalt der Gebiete von ganz Frankreich mit Ausnahme von Großstädten und von Kernstädten großer Agglomerationen und Metropolen wie Bordeaux, Lyon, Marseille und Paris. Anaïs Carrrière unterscheidet drei Typen von PNR: erstens stark urbanisierte PNR mit hoher Bevölkerungsdichte (> 200 Einw. pro km^2) und hoher Bodenversiegelungsrate (Artifizialisierung $> 8\%$ der Fläche), zweitens stadtnahe PNR mittlerer Bevölkerungsdichte (50 bis 200 Einw. pro km^2) und mittlerer Bodenversiegelungsrate (Artifizialisierung 5–8 % der Fläche) und drittens ländliche PNR mit niedriger Bevölkerungsdichte (< 50 Einw. pro km^2) und niedriger Bodenversiegelungsrate (Artifizialisierung $< 5\%$ der Fläche) (Carrrière 2022: 38–40).

Zum ersten Typ der stark urbanisierten PNR zählt sie acht PNR, darunter die vier um Paris gelegenen PNR Gâtinais français, Haute Vallée de Chevreuse, Oise – Pays de France und Vexin français wie auch die beiden in der Nähe von Nantes an der Atlantikküste gelegenen PNR Brière und Golf du Morbihan. Zum zweiten Typ meist stadtnaher PNR gehören 21 PNR, darunter jene in den Vogesen (Ballons des Vosges, Vosges du Nord), verschiedene PNR in voralpinen Gebieten wie die PNR Chartreuse, Luberon, Massif des Bauges und Verdon sowie die drei am Ärmelkanal gelegenen PNR Baie de Somme Picardie Maritime, Boucles de la Seine Normande und Caps et Marais d’Opale. Und zum dritten Typ ländlicher PNR mit insgesamt 27 PNR zählt sie PNR in den Voralpen wie den PNR Verdon, drei der vier in der Normandie gelegenen PNR (Marais du Cotentin et du Bessin, Normandie-Maine, Perche)

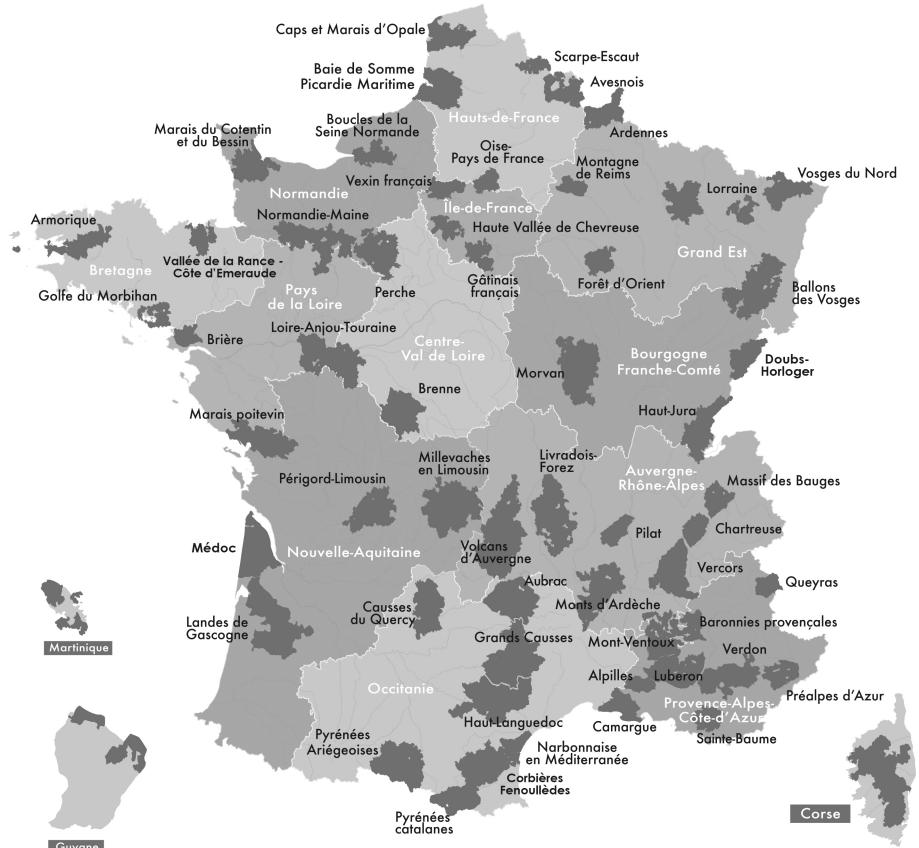


Abbildung 1 Die 59 regionalen Naturparks in Frankreich (Quelle: Fédération des Parcs Naturels Régionaux de France, FPNRF)

sowie die meisten in und um das Zentralmassiv gelegenen PNR (u. a. Causses du Quercy, Grands Causses, Haut-Languedoc, Monts d’Ardèche). Mehr oder weniger große Teile dieser PNR gehören zum »peripheren« ländlichen Raum, der in Frankreich auch als »hyperruraler Raum« (Rieutort 2018) bezeichnet wird und mit ganz anderen Herausforderungen konfrontiert ist als die stark urbanisierten PNR im Einflussbereich großer Kernstädte.

Die PNR stellen keine homogenen Gebiete dar und sind auch innerhalb ihres jeweiligen Gebiets räumlich unterschiedlich stark städtisch oder länd-

lich geprägt. Es gibt PNR, die von städtischen und periurbanen Gemeinden geprägt sind, solche, die vor allem aus periurbanen Gemeinden oder ländlichen Gemeinden bestehen, und solche, die gleichzeitig periurban und ländlich geprägt sind (FPNRF 2017g). Die Bandbreite von PNR reicht also von PNR, die stark städtisch ausgerichtet und mit den umliegenden Kernstädten von Agglomerationen und Metropolen beispielsweise als Wohngebiete für Arbeitspendler und -pendlerinnen oder als Arbeitsorte stark verbunden sind, bis hin zu PNR, die als ländlich-peripher bezeichnet werden können und Mühe haben, attraktive Arbeitsplätze zu erhalten.

Die FPNRF berechnete den Anteil der städtischen Gemeinden aller Gemeinden in den PNR auf knapp acht Prozent, wobei in den Städten fast 30 Prozent der Bevölkerung aller PNR wohnen (FPNRF 2017g). Ein großer Teil der Gebiete der PNR besteht im Sinne von Monique Poulot, Claire Aragau und Lionel Rougé aus »urbaner Peripherie« und »periurbanen ländlichen Gebieten« (Poulot et al. 2018), die dank der modernen Transport- und Kommunikationsmittel ein städtisches Leben im ländlichen Raum ermöglichen, wobei die Vorteile der Städte mit ihren Arbeitsplatz-, Kultur- und Dienstleistungsangeboten mit den Vorteilen des Ländlichen wie naturnaher Freizeitangebote und Leben im Grünen kombiniert werden können.

Die Gebiete der PNR wie auch die verschiedenen Gebiete innerhalb eines PNR unterscheiden sich nach weiteren Kriterien (FPNRF 2017g). Es gibt PNR und Gebiete innerhalb von PNR, die mehr oder weniger von touristischen Aktivitäten, intensiver oder extensiver Land- und Forstwirtschaft, Arbeitslosigkeit, Arbeitsplatzverlusten oder der Zunahme von Arbeitsplätzen, Zu- oder Abwanderung, Bevölkerungszunahme oder -abnahme, Verstädterung und Zersiedelung etc. betroffen sind (Jean & Rieutort dir. 2018). Bezuglich sozioökonomischer Kriterien scheinen die PNR insgesamt etwas besser abzuschneiden als vergleichbare Gebiete ohne PNR, wobei dies nicht zwingend allein mit den Aktivitäten der PNR in Verbindung gebracht werden kann. Die PNR sind attraktive Gebiete für zuziehende Familien, ortsgebundene Betriebe, Ferienhaus- und Zweitwohnungsbesitzer und -besitzerinnen aus den Kernstädten und weiteren städtischen Gebieten.

Die Attraktivitäten der PNR bringen diesen immer wieder auch Kritik ein: Die PNR würden dank ihrer natürlichen und landschaftlichen Bedin-

gungen und ihrer meist restriktiven Raumentwicklungs-, Landschafts- und Siedlungspolitik immer mehr zu Gebieten für sozioökonomisch besser gestellte Bevölkerungsgruppen, und sie würden indirekt über ihre restriktiven Politiken, beispielsweise in der Raumplanung und Raumentwicklung allgemein, sozioökonomisch schlechter gestellte, insbesondere auch »unerwünschte« Bevölkerungsgruppen ausschließen (Desponds 2007). Diese Kritik ist ernst zu nehmen, befinden sich doch manche PNR wie jene um Paris, aber auch solche an den Küsten, im Zentralmassiv und in den Voralpen im Einflussbereich von Kernstädten mancher Agglomerationen und Metropolen. Die PNR haben gerade die Aufgabe, »grüne Lungen« im zunehmend verdärmten Raum zu bleiben, die Siedlungsentwicklung einzugrenzen und eine strengere Natur- und Landschaftsschutzpolitik als die anderen Gebiete um die urbanen Zentren herum zu betreiben, was je nach Bevölkerungsgruppe Vor- oder Nachteile mit sich bringen kann.

Werden die PNR also immer mehr zu »Oasen des Glücks«, zu »Inseln hoher Lebensqualität« für sozioökonomisch besser gestellte Bevölkerungsgruppen? Sorgen die rund 40 Fachpersonen, die ein PNR durchschnittlich beschäftigt, mit ihren Tätigkeiten also für den Ausschluss ganzer Gruppen? – Ohne verfügbare diesbezügliche Daten ist nur eine hypothetische Antwort möglich: Es ist gut möglich, dass insbesondere PNR in stark urbanisierten Gebieten indirekt und unbeabsichtigt eine gewisse soziale Segregation fördern und zu attraktiven Wohn- und Freizeitgebieten für mobile und sozioökonomisch gut gestellte Bevölkerungsgruppen werden. Aber in PNR, die stark ländlich geprägt sind und hohe Anteile ländlich-peripherer Gebiete aufweisen, dürften integrative Wirkungen wie der Erhalt und die Förderung von Arbeitsplätzen eher überwiegen, wie im zweiten und dritten Teil dieses Buches erläutert wird.

Im ersten Teil des Buches werden die Entstehungsgeschichte und der Werdegang der PNR nachgezeichnet. Aufgezeigt wird insbesondere, wie sich die PNR über rund sechs Jahrzehnte konzeptionell und inhaltlich bis zum heutigen Selbstverständnis als Akteure, die den lokal-regionalen Wandel in Richtung Nachhaltigkeit fördern und beschleunigen wollen, entwickelten. Die Gliederung der Kapitel zum Werdegang der PNR erfolgt nach Jahrzehnten seit Erlass des ersten Dekrets zu den PNR 1967. Diese pragmatische Gliederung nach Jahrzehnten ermöglicht, die vielfäl-

tigen Facetten und Herausforderungen, welche die Entwicklung der PNR mitprägten, nachvollziehbar aufzuzeigen und diese vor dem jeweiligen Zeitgeist einzuordnen. Die Gliederung nach Jahrzehnten wurde auch deshalb gewählt, weil die PNR im Hinblick auf ihre runden Geburtstage (seit Erlass des ersten Dekrets zu den PNR) im Rahmen ihres nationalen Verbandes, der FPNRF, oft selbst grundlegende Diskussionen führten, welche das anschließende Jahrzehnt mitprägten.

Der zweite Teil ist sodann den wesentlichen Transformationsbereichen der PNR, die sich im Laufe der Zeit schwerpunktmäßig herausgebildet haben, gewidmet. Mit Bezug zu den Kapiteln im ersten Teil wird aufgezeigt, wie die verschiedenen Transformationsbereiche entstanden sind und wie sie sich bis zur heutigen Ausgestaltung entwickelt haben, was die PNR konkret tun, welches ihre Handlungsspielräume und auch die Grenzen ihrer Handlungsmöglichkeiten sind und mit welchen Herausforderungen sie konfrontiert sind.

Die Kapitel im abschließenden dritten Teil ordnen sodann die PNR als Akteure des Wandels in die Diskussion um die gesamtgesellschaftliche Transformation Richtung Nachhaltigkeit ein. Zum Abschluss des dritten Teils und als Ausblick wird im letzten Kapitel 19 der Versuch gewagt, mögliche Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung der PNR aufzuzeigen.

Vorliegender Text ist das Ergebnis eines gut zweieinhalb Jahre dauern- den Projekts von Sommer 2022 bis Januar 2025. Nach einer systematischen Literatur- und Dokumentenrecherche anhand von Stichworten in Daten- banken und intensiver Lektüre wurde in einer zweiten Phase zu jedem PNR ein Porträt erstellt mit wesentlichen Angaben zum Gebiet (Lage, Natur, Kultur, Landschaft, sozioökonomische Situation), einer kurzen Entstehungsgeschichte des PNR, zu Herausforderungen aus Perspektive nachhaltiger Entwicklung, Governance-Aspekten (Organisation, Akteure, Finanzierung), Handlungssachsen, Maßnahmen und speziellen Aktivitäten sowie einer allgemeinen Würdigung der Charta und der Aktivitäten vor dem Hintergrund der Transformationsdebatte. Dazu wurden zu jedem PNR insbesondere die Website, die bestehenden Evaluationen der Chartas, die neueste Zustandsbeschreibung des Gebiets, die aktuelle Charta, allfällig vorhandene Dokumente zum Stand der Überarbeitung der Charta sowie die neuesten Nummern der Magazine oder andersartiger Informationsmedien

der PNR gesichtet. Der 59. PNR Vallée de la Rance – Côte d’Emeraude in der Bretagne, der erst Ende 2024 geschaffen wurde, konnte nicht einbezogen werden. Auch konnten nicht alle Dokumente zu allen PNR beschafft werden, sodass einige Porträts nicht vollständig abgeschlossen werden konnten. Trotzdem entstand von den meisten PNR ein angemessen differenziertes Bild ihrer Herausforderungen, Handlungssachsen, Maßnahmen und Governance.

In einer dritten Phase standen die Konzipierung und inhaltliche Skizzierung des Manuskripts im Vordergrund, wozu die Porträts grob ausgewertet und insbesondere auch die Dokumente des Verbands der PNR, also der FPNRF, miteinbezogen wurden. Eher überraschend zeigte sich in dieser Phase, dass die PNR in Perspektive der Debatte um die Transformation ländlicher Räume Richtung Nachhaltigkeit stärker als Transformationsakteure tätig sind als ursprünglich angenommen. Das weitverbreitete Bild von Naturparks als attraktive Naturgebiete, in denen insbesondere naturnaher, sanfter Tourismus, Regionalprodukte und Umweltbildung gefördert werden, gilt für die meisten PNR schon längere Zeit nicht mehr. Sie sind in verschiedenen für die Zukunftsgestaltung ländlicher Räume wesentlichen Transformationsbereichen aktiv (s. die Kapitel in Teil 2) und können als eigentliche Akteure lokal-regionaler Transformationen Richtung Nachhaltigkeit gelesen werden (s. dazu die Kapitel in Teil 3).

So ergab sich eine andere Kapitelstruktur und auch eine andere inhaltliche Ausrichtung als ursprünglich angedacht. Dies bringt sowohl Vorteile wie auch Nachteile mit sich. Anstatt die Vielfalt der PNR und ihrer spezifischen Herausforderungen, Aktivitäten und Lösungsansätze anhand konkreter Beispiele aufzuzeigen, werden die diesbezüglichen Gemeinsamkeiten der PNR in den Vordergrund gerückt. Der Fokus liegt auf den allgemeinen Entwicklungen der PNR und der Einordnung dieser, was die Lektüre etwas weniger anschaulich macht als das Aufrollen der Vielfalt der PNR anhand konkreter Beispiele. Die Ausführungen sind theoretischer geworden als ursprünglich geplant. Das Buch richtet sich deshalb insbesondere an Personen, die mit Naturparkarbeit vertraut sind, und an Studierende, Forschende und Fachpersonen, die sich gezielt mit dem »Naturparkmodell« der PNR in Frankreich auseinandersetzen wollen.

Ein Ziel ist es, mit dieser ersten deutschsprachigen Monografie über die PNR in Frankreich eine Übersicht über ihren Werdegang, ihre Aktivitätsfelder, ihre Arbeitsweisen und institutionelle Verankerung zur Verfügung zu stellen und damit deren »unsichtbare Arbeit im Hintergrund« und ihre »Kultur der Diskretion« (Cosson 2022: 190) sichtbar zu machen. Insbesondere sollen ihre doch sehr spezifische Funktionsweise und ihr besonderer Stellenwert im behördlich-administrativen System Frankreichs, die den wesentlichen Wert der PNR ausmachen, offengelegt werden. Und nicht zuletzt sollen Überlegungen zur ideengeschichtlichen und theoretischen Einordnung des Werdegangs und des Selbstverständnisses der PNR aus Perspektive der Diskussionen über die Zukunft ländlicher Räume und ihre Transformation Richtung Nachhaltigkeit für weitere Diskussionen zur Verfügung gestellt werden.

Als ergänzende und vertiefende Lektüre bietet sich das aktuelle Standardwerk zu den PNR *Les parcs naturels régionaux: Des territoires en expériences* von Nacima Baron und Romain Lajarge an (Baron & Lajarge 2017). Die Beiträge zum Themenschwerpunkt *Les Parcs naturels régionaux: Une expérience d'aménagement durable?* in der *Revue Pour* geben Einblicke in verschiedene Aktivitätsfelder und Erfahrungen der PNR wie auch in Diskussionen zu aktuellen Entwicklungen der PNR (Revue Pour 2022/2: 149–343). Schließlich publiziert die FPNRF manche Studien über verschiedenste Themen zu den PNR. Diese sind über deren Website zugänglich. Hervorgehoben werden hier die Publikation *Valeur spécifique de l'action des Parcs naturels régionaux* (FPNRF 2017b) und das zweimal jährlich erscheinende Magazin der FPNRF *Parcs – Le magazine des Parcs naturels régionaux*, die einen guten Einblick in die Vielfalt der Aktivitäten geben und diesbezügliche gute Beispiele thematisieren. Ebenso betreiben die PNR eigene Websites, auf denen sie ihre Dokumente und Informationen zur Verfügung stellen und Einblicke in ihre Tätigkeiten ermöglichen. Zur Einordnung der Diskussion um die PNR in jene um die Zukunft ländlicher Räume in Frankreich bietet der von Yves Jean und Lionel Rieutort koordinierte Sammelband *Les espaces ruraux en France* (Jean & Rieutort dir. 2018) vertiefende Lektüre. Und schließlich ermöglicht die Publikation *Tableau de bord des aires protégées françaises 2021* der UICN France, die PNR ins Schutzgebietssystem Frankreichs einzuordnen (UICN France 2021).

Teil 1

Entstehung und Werdegang der Regionalen Naturparks (PNR) in Frankreich

Kapitel 2

Die PNR-Idee entsteht

Vorgeschichte bis zum Erlass des ersten Dekrets zu den PNR 1967

Die Entstehung der Idee der PNR nachzuzeichnen, beinhaltet, sich in die Zeit der 1950er- und 1960er-Jahre hineinzuversetzen und sich dabei den zentralstaatlichen Umgang mit den damaligen Herausforderungen der ländlichen und städtischen Gebiete zu vergegenwärtigen. Damit ist bereits ausgesagt, dass die staatlichen Behörden die wesentlichen Akteure in der Entstehung der PNR-Idee waren. Diese nahmen die damaligen Geistesströmungen auf, die der Soziologe André Micoud aufgrund seiner hermeneutischen Interpretation von Quellen der damaligen Zeit in *Aux origines des parcs naturels français (1930–1960)* (Micoud 2007) mit drei Begriffen zusammenfasst: Ruralismus, Naturalismus und Spiritualität. Und diese sind wiederum in einem Kontext entstanden, die eine Vorgeschichte haben. Dazu gehören die traumatischen Erfahrungen der beiden Weltkriege mit den vielfältigen Zerstörungen von Kultur und Natur, die Wirtschaftskrise in den 1930er-Jahren wie auch die an den Zweiten Weltkrieg anschließende Industrialisierung, Verstädterung, Infrastrukturausrüstung und die umfassende »Modernisierung« von Wirtschaft und Gesellschaft.

Ruralismus, Naturalismus und Spiritualität sind dabei in sich nicht homogene Geistesströmungen, sie überschneiden sich und können nicht scharf voneinander abgegrenzt werden. Aber zusammen haben sie nach André Micoud zu einer »Bewegung« geführt, aus der die Parks Frankreichs – Nationalparks und regionale Naturparks – hervorgegangen sind. Zum Ruralismus gehören beispielsweise Sorgen zum Überleben der Landwirtschaft, des Handwerks und lokaler Kulturen, Vorstellungen zum Erhalt bedrohter ländlicher Lebensweisen, Traditionen, Bräuche und Bauweisen sowie Ideen zum Erhalt des landwirtschaftlichen und handwerklichen Kul-

turerbes wie auch zur zukunftsgerichteten Gestaltung ländlicher Räume. Ruralismus umfasst vielfältige und durchaus auch konfligierende Sichten zum Erhalt und zur Gestaltung ländlicher Räume.

Wie der Ruralismus ist auch der damalige Naturalismus eine in sich nicht kohärente Geistesströmung mit unterschiedlichen Natur-, Naturnutzungs- und Naturschutzvorstellungen. Dazu gehören Vorstellungen von vom Menschen unberührter Natur und vor dem Menschen zu schützender Natur (»unberührte Natur«, »Wilderness«), Vorstellungen von Natur als vom Menschen geschaffene und für den produzierenden Menschen zu erhaltende Natur (»bäuerliche Natur«) wie auch Vorstellungen von Natur als menschliche Umwelt, als Grünraum zur Erholung des städtischen Menschen, zur Freizeitgestaltung, zur Gesundheitsförderung und zur touristisch-wirtschaftlichen Nutzung (»Natur als Mitwelt«).

Ruralismus und Naturalismus haben im Sinne von André Micoud eine gemeinsame »ideologische Dimension«, die er – in seinen eigenen Worten »absichtlich etwas provozierend« (Micoud 2007: 3) – als Spiritualität bezeichnet. In seiner Analyse relevanter Texte findet er Aussagen, die mehr auf Verlustängsten, Einstellungen, Grundannahmen und »quasi-religiösem Respekt« als auf Begründungen beruhen, beispielsweise im Zusammenhang mit dem Schutz von »wilden Pflanzen und Tieren«, dem »Erhalt der bäuerlichen Natur« und »bäuerlicher Lebensweisen« sowie dem »Zurück zum Wesentlichen«. Die Spiritualität respektive die »ideologische Dimension« von Ruralismus und Naturalismus umfasst insbesondere auch kritische Perspektiven auf die immer mehr Lebensbereiche durchdringende Modernisierung, die jedoch die verschiedenen Gebiete in Frankreich und die sozialen Gruppen in unterschiedlicher Weise betrifft. Die »Moderne« wird im Sinne von André Micoud schon in damaliger Zeit auch als diffuse Gefahr, welche grundlegende kulturelle Werte bedroht, wahrgenommen.

Die Bewältigung der Folgen des Zweiten Weltkriegs ging in den 1950er-Jahren in zunehmend schnellere Veränderungen der gesamten Wirtschaft und Gesellschaft und damit auch der städtischen und ländlichen Gebiete, der Natur und der Lebensweisen der Menschen über. Eine beschleunigte Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft setzte ein, die von manchen Akteuren – aber nicht von allen – als Fortschritt und positiv bewertete Modernisierung wahrgenommen wurde. Die »goldenen 30 Jahre«,

wie die Zeitspanne bis zur breiten Wahrnehmung von Krisenerscheinungen Mitte der 1970er auch in Frankreich genannt wird, setzten ein. Die Mechanisierung, Motorisierung, Intensivierung und Chemisierung der Landwirtschaft führten zu Produktivitätsschüben, ermöglichten eine verbesserte Versorgung insbesondere der wachsenden städtischen Bevölkerung mit Lebensmitteln und trugen wesentlich zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Einkommen in stark von der landwirtschaftlichen Modernisierung betroffenen ländlichen Gebieten bei. Die Modernisierung der landwirtschaftlichen Produktion veränderte großflächig die Feldstrukturen und die bäuerliche Landschaft, insbesondere in den Tiefebenen, Flusstälern und weiträumigen flachen Gebieten. Die Landwirtschaftsbetriebe vergrößerten sich und machten manche Kleinbetriebe und landwirtschaftlich Beschäftigte überflüssig.

Die Industrialisierung der Nahrungsmittelerzeugung und der vormals größtenteils handwerklichen Produktion von Gütern führte zur Ausweitung der Industrieflächen, der Menge und der Vielfalt der produzierten Güter wie auch der Anzahl der Beschäftigten im verarbeitenden Sektor. Einkommen, Kaufkraft und Konsum von Gütern und Dienstleistungen nahmen zu. Parallel dazu weitete sich der Dienstleistungssektor aus und schuf neue Arbeitsplätze, so im Gesundheits-, Schul-, Verwaltungs-, Transport-, Handels-, Versicherungs- und Bankenwesen.

Insbesondere durch Zuwanderung aus ländlichen Gebieten begannen die Städte bezüglich Bevölkerung und noch stärker bezüglich Fläche durch die regen Bautätigkeiten schnell zu wachsen. Es entstanden auch manch neue Städte. Höhere Schulen, moderne Spitäler und neue gut bezahlte Arbeitsstellen entstanden insbesondere in städtischen Gebieten. Dies führte auch zu Versorgungs- und Wohlstandsunterschieden zwischen städtischen und ländlichen Gebieten. Die Infrastrukturausrüstung (Verkehrssysteme, Energieinfrastrukturen), die Motorisierung der Haushalte (Auto, Motorrad) und der Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel ermöglichen in kurzer Zeit eine schnelle Ausweitung des Mobilitätsradius.

Innerhalb kurzer Zeit veränderte sich damit das Leben breiter, insbesondere städtischer Bevölkerungsgruppen massiv. Freizeitgestaltung, Naherholung und Mobilität wandelten sich von Luxusgütern zu Grundbedürfnissen. Wochenendausflüge, Ferien am Meer oder in der Natur wurden zur

Regionale Naturparks sind mehr als nur geschützte Landschaften – sie sind Innovationslabore für nachhaltige Entwicklung. In Frankreich haben sie sich von Bewahrern der Natur zu einflussreichen Akteuren des gesellschaftlichen Wandels entwickelt. Diese erste deutschsprachige Monografie erzählt ihre faszinierende Geschichte: von den Anfängen in den 1960er-Jahren bis zu ihrer heutigen Rolle als Treiber der Großen Transformation.

Wie gelingt es Naturparks, Biodiversität zu schützen, Kultur und Traditionen zu bewahren und zugleich neue Wege für eine nachhaltige Regionalentwicklung zu eröffnen? Thomas Hammer zeigt anhand spannender Beispiele, welche Strategien erfolgreich waren – und welche Herausforderungen bleiben. Ein unverzichtbares Werk für alle, die sich für Naturschutz, nachhaltige Entwicklung und die Zukunft des ländlichen Raums interessieren.

Thomas Hammer ist Professor für Nachhaltige Regional- und Landschaftsentwicklung und am Interdisziplinären Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) der Universität Bern assoziiert. Seine Forschungsschwerpunkte sind Großschutzgebiete und Regionalentwicklung, nachhaltige Regional- und Landschaftsentwicklung sowie Desertifikation und ländliche Entwicklung in Westafrika.

